



## Für ein zukunftsfähiges Bremen!

Die weltweite Wirtschaftskrise kommt zunehmend auch in Bremen an. Vor allem die Hafenvirtschaft, Mercedes und die Stahlwerke sind von dramatischen Umsatzeinbußen betroffen. Die Belegschaften arbeiten kurz und sind von massivem Personalabbau bedroht. Es wird deutlich, dass es sich nicht nur um einen vorübergehenden Konjunkturbruch, sondern eine tiefgreifende Strukturkrise handelt. Nur mit riesigen Konjunkturprogrammen in bisher nicht gekanntem Umfang glaubt man, die Krise zumindest abfangen zu können, mit völlig ungewissem Ausgang. Und häuft milliardenschulden auf, zu Lasten zukünftiger Generationen. Dabei hätten allein die Unterstützungszahlungen für die Commerzbank ausgereicht, um das Land Bremen auf einen Schlag zu entschulden.

Nach Jahren von teilweise zweistelligen Wachstumsraten und Milliardengewinnen bricht das Wirtschaftssystem innerhalb kurzer Zeit unkalkulierbar ein und zeigt deutlich seine riskante Instabilität. Und die Folgen dieses ausschließlich am quantitativen Wachstum orientierten Wirtschaftssystems und der damit verbundenen Lebensstile sind neben gravierenden sozialen Konflikten die gigantische Verschwendung wertvoller Rohstoffe, ein sich dramatisch verstärkender Klimawandel und eine wachsende Naturzerstörung mit fortschreitendem Artenverlust. Trotzdem setzen starke Interessen darauf, möglichst schnell wieder zum bisherigen System des ungesteuerten quantitativen Wachstums bei Produktion, Verkehr und Konsum zurückzukehren und die jetzige Krise nur als vorübergehenden Betriebsunfall zu behandeln.

Stattdessen brauchen wir eine Neuorientierung von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Zeit des unkritischen Glaubens an die Magie und Eigenregulierung der Märkte ist zu Ende. Wirtschaft braucht politische Regulierung und ein anderes, qualitatives, und ökologisch verträgliches Wachstum. Wir stehen vor einem tiefgreifenden Umbruch. Und dieser Umbruch erfordert mindestens dieselbe Kraftanstrengung wie es jetzt bei der Rettung der Finanzmärkte möglich war. Wir brauchen neue Konzepte für ein **Zukunftsfähiges Bremen**. Wir fordern deshalb alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte in Bremen auf, eine solche Neuorientierung zu unterstützen und mit zu entwickeln. Wichtige Denkansätze und Modelle hierzu finden sich in der vom BUND mit herausgegebenen

Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, (Frankfurt/M. 2009, Fischer Taschenbuch). Auch wenn wesentliche Weichen in Brüssel und Berlin gestellt werden müssen, gibt es auch für Bremen wichtige Ansatzpunkte; hier zu zählen insbesondere:

Die dramatische Abhängigkeit unserer Energieversorgung von Erdöl, Gas und Kohle muss mit aller Kraft reduziert werden: Bei Gebäuden, beim Verkehr, bei der Produktion, und beim Konsum. Ein erneuerbar arbeitendes Energiesystem muss schnell aufgebaut werden.

Die Entwicklung der Häfen braucht ein Gewässer schonendes norddeutsches Gesamtkonzept. Ein neuer Hafen an der Luneplate lehnt der BUND massiv ab.



In der Automobilindustrie ist eine tiefgreifende Konversion in Richtung anderer, Ressourcen schonender Fahrzeuge und Mobilitätsstrukturen notwendig.

Das öffentliche Beschaffungs- und Vergabewesen muss konsequent an ökologisch-sozialen Kriterien ausgerichtet werden.

Die Stadtentwicklung muss an einem geringst möglichen Flächenverbrauch orientiert werden.

Die Beteiligung der BürgerInnen an einer nachhaltigen Entwicklung Bremens im Sinne der vorstehenden Forderungen muss von der Landesregierung unterstützt und gefördert werden.

Klaus Prielzel

## Fledermausworkshop – mit Volldampf voraus.



Breitflügelfledermaus im Anflug. Foto: BUND-Archiv.

Es ist einer dieser selten sonnigen Tage inmitten eines ausufernden Winters. Schon morgen könnte es wieder schlechtes Wetter geben. Sonnig bleibt dagegen das Ergebnis des Fledermausworkshops, der an diesem Tag im Forum Kirche stattfand. Auf Einladung des BUND versammelte sich eine große Expertenrunde, um über die Zukunft tausender Fledermäuse im Bunker Valentin in Bremen-Farge zu beraten.

Von Außen wirkt der ehemalige U-Bootbunker wie ein großer Betonklotz ohne erkennbaren Nutzen. Doch neben verschiedenen Denkmalaspekten und der teilweisen Verwendung als Marindepot durch die Bundeswehr erfüllt er einen existenziellen Zweck. 4500 kleine Flugakrobaten bewohnen während der Wintermonate das alte Gemäuer. Sie verleihen dem ansonsten unwirtlich wirkenden Ort einen Hauch von Leben und machen aus ihm nach Meinung von Fachleuten ein Naturdenkmal. Ulf Rahmel, der schon seit Jahren Untersuchungen gemeinsam mit Lothar Bach im Bunker durchführt, bezeichnete die Entwicklung des Lebensraumes als die „Etablierung einer hochgradig schutzwürdigen Lebensgemeinschaft“.

Allerdings müssen sich die fliegenden Säuger in nächster Zeit auf einige Veränderungen einstellen. In Zukunft wird es keine WG mehr mit der Bundeswehr geben, die ab 2010 endgültig auszieht. Stattdessen müssen die kleinen Nachtjäger, durch die mögliche Umwandlung des Bunkers in eine Gedenkstätte, mit zahlreichen neuen Besuchern rechnen.

Da die Fledermäuse keinen offiziellen Mietvertrag besitzen, andererseits aber dringend Schutz benötigen, müssen andere für sie sprechen, um eine optimale Einigung für alle Beteiligten zu erzielen. Im Mittelpunkt des Fledermausworkshops stand somit die Klärung der Frage: Wie lassen sich die Nutzung des Bunkers als Winterquartier und Gedenkstätte in Einklang bringen?

In die Planungen der Doppelnutzung müssen viele Aspekte miteinbezogen werden, was die Liste der möglichen Komplikationen nicht kürzer macht. Bauliche Veränderungen wie die Sanierung des Daches, störende Lichtnutzung und besonders die Begehung durch Besucher haben weitreichende Auswirkungen auf den Lebensraum und das Verhalten der Fledermäuse. Um die Lebensqualität zu erhalten, ist eine äußere Sicherung des Objektes und die

bisherige Störungsarmut unabdingbar. Wertvoll waren die Erfahrungsberichte von Dr. Anne Ipsen, Vertreterin des Fledermauszentrums Noctalis in Bad Segeberg und Dipl. Kaufmann Gerhard Mäscher. Hier ging es in vergleichbaren Konzepten ebenfalls um eine "Doppelnutzung" von Fledermausquartieren und darum, wie der Schutz von Winterquartieren mit der Besucherlenkung in Stollen zu vereinbaren ist.

Diese Darstellungen zeigten, dass eine Symbiose von Winterquartier und Informationszentrum eine sensible Angelegenheit ist, in der beide Seiten Eingeständnisse machen müssen, um die Harmonie zu wahren. Umso erfreulicher ist es, dass in dieser Hinsicht bei allen Beteiligten Einigkeit herrschte. So sagte Henrich Klugkist von der Umweltbehörde, dass es keinen grundsätzlichen Widerspruch zwischen den Plänen, dort eine Gedenkstätte einzurichten, und dem Tierschutz gebe. Und auch Herbert Wulfekuhl, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, der die Interessen des Gedenkstättenkonzepts vertrat, hatte keine Bedenken einer positiven Zusammenarbeit.

So lautete das Fazit am Ende der Veranstaltung auch, den Weg gemeinsam zu gehen. Der Fledermausworkshop war aus Sicht der Initiatoren vom BUND ein voller Erfolg. Sowohl Henning Kunze, der für die im Fledermausschutz sehr engagierte Karl-Kaus Stiftung teilnahm, als auch Heike Schumacher, die Fledermausschutzprojektleiterin des BUND-Bremen waren mit den erzielten Ergebnissen und Übereinkünften sehr zufrieden.

Man könnte sagen, dass die putzigen, stark bedrohten Fledermäuse auf den Schwingen der Gerechtigkeit getragen werden und zu Recht den Schutz bekommen, der ihnen lange Zeit verwehrt wurde. Verdient hätten sie es allemal.

Michel Czernik

Aufruf zur Mithilfe

## BUND sucht Obstwiesen



Ende April stand die Obstwiese auf der Großen Dunge in voller Blüte.  
Foto: A. Kallwitz.

**S**treuobstwiesen repräsentieren die traditionelle Form des Obstanbaus und sind ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Sie sind für sie ein ökologisches Verbindungsglied zwischen Wald- und Wiesengelände. Früher waren Obstwiesen Bestandteil vieler dörflicher Siedlungen, heute sind sie durch Verstädterung, mangelndes Nutzungsinteresse, fehlenden Schutz und die Verdrängung durch Obstplantagen stark gefährdet. Deshalb setzt sich der BUND in Bremen mit seinem Projekt „Bremer Obstwiesen erhalten“ für den Fortbestand dieser Naturoasen ein.

Der erste Schritt ist dabei die Erfassung der Obstwiesen in den Stadträndern Bremens. Gesucht werden Obstwiesen mit einer Größe von mindestens 1000 Quadratmetern und 10 Obstbäumen. Wenn Sie wissen, wo sich solche Obstgärten befinden, teilen Sie uns dies bitte mit. Durch ihre Mithilfe unterstützen Sie den Erhalt alter, lokaler Obstsorten und zahlreicher Tierarten, die hier ihren Lebensraum finden. Es gibt viel zu tun! Die Aufgabenbereiche des Projektes umfassen neben der Bestandsaufnahme auch den Erhalt der Obstwiesen und die Nachpflanzung junger Obstbäume. Mit einem Aus- und Fortbildungsprogramm zur Obstbaumpflege möchten wir Menschen dafür begeistern, sich für den Schutz und die Pflege von Obstwiesen einzusetzen.

In Zusammenarbeit mit Mostereien aus dem Bremer Umland soll das eigene Obst zu eigenem Saft weiterverarbeitet und genutzt werden. Darüber hinaus können Kinder in so genannten Schülerfirmen aktiv Unterstützung leisten. Sie lernen so einerseits den ökologischen Wert von Obstbäumen kennen und andererseits den Umgang mit Geld. Ihr Ziel soll es sein, Apfelspenden zu gewinnen und nach der Ernte den leckeren, naturtrüben Saft selbstständig zu verkaufen.

Erlebnisorientierte Führungen und Veranstaltungen in Obstwiesen, wie erholsame Spaziergänge, abwechslungsreiche Fahrradtouren, entspannende Picknicks oder als

krönenden Abschluss ein Apfelfest, mit allem, was das Herz begehrt, runden das Projekt ab. Die erste Gelegenheit, sich über Obstwiesen zu informieren gab es bereits im April auf einer Exkursion zur Großen Dunge. An diesem Tag drehte es sich nicht nur um Obstbäume und deren gerade beginnende Blüte, sondern auch um die Vogelwelt der Obstwiesen.

Der BUND engagiert sich seit vielen Jahren im Streuobstwiesenschutz. So wachsen auf dem ehemaligen Gutshofgelände Große Dunge in Bremen Nord inzwischen 120 verschiedene Apfel-, 50 Birnen-, 44 Kirsch-, und etwa 80 Pflaumen- und Zwetschgensorten. Ein wahrer Schatz für alle, die Geschmack lieben, denn jede Obstsorte schmeichelt dem Gaumen anders. Das wissen auch die Kleinsten, die bei Lehrveranstaltungen den Wert dieser besonderen Naturgebiete kennenlernen und sich an Schutz und Pflege beteiligen. Rundum positiv: Obstwiesen bieten Mensch und Natur immense Vorteile. Das wussten schon die alten Römer, auch wenn sie ihr Obst überwiegend in kleinen Gärten in der Nähe ihrer Villen anbauten. Erst im 18. und 19. Jahrhundert entstanden die typischen Strukturen der Obstlandschaften, deren Doppelnutzung von Obst und Gras bis in die fünfziger Jahre Sinnbild des Erwerbsgartenbaus war. Heute wie damals haben Obstwiesen bedeutsame Funktionen. Dank einer extensiven Bewirtschaftung bieten sie für Tiere und Pflanzen ein geschütztes Zuhause. Mit über 3.000 Tier- und Pflanzenarten gehören sie zu den artenreichsten Lebensbereichen Europas. Die verschiedenen Mini-Lebensräume sorgen für eine ausgesprochen große biologische Vielfalt und fügen sich wie ein Mosaik zum Gesamtbild „Obstwiese“ zusammen, welches das allgemeine Landschaftsbild verschönert. Das Projekt „Bremer Streuobstwiesen erhalten“ wird vom Senator für Bau, Umwelt, Verkehr und Europa und der Karl-Kaus-Stiftung unterstützt.

Kontakt: BUND, Tel. 79002-0 oder per e-mail  
heike.schumacher@bund-bremen.net!

Heike Schumacher



Die fünf Siegerinnen des Wettbewerbs in der Thalia Buchhandlung. Foto: Galerie und Künstlerhaus Spiekeroog.

Im März 2009 wurden in der Thalia Buchhandlung Obernstraße fünf herausragende Kurzgeschichten zum Klimawandel vor einem großen Publikum prämiert, wunderbar vorgelesen von Tim Schomacker. Der BUND Bremen und die Thalia-Buchhandlung Obernstraße hatten unter dem Motto „Leben, Lieben, Lachen: Alltägliche Geschichten aus dem Jahr 2020“ einen Kurzgeschichtenwettbewerb zum Klimawandel ausgeschrieben. Aus den über 50

eingegangenen Geschichten wurden fünf von einer Jury des BUND sowie Thalia Obernstraße ausgewählt, darunter ein Sonderpreis für Kinder und Jugend. Ausgewählt wurden die Geschichten nach Originalität, Sprache, Inhalt und Humor. Volker Stuhldreher, Geschäftsführer von Thalia: „Ausgangspunkt aller Geschichten ist Bremen. Der Klimawandel zeigt sich hier in extremer Hitze oder in Überschwemmungsszenarien, schlimmer als von Experten hervorgesagt und welche Ängste dies hervorruft.“ Doch viele Geschichten gehen auch humorvoll mit dem Klimachaos um. So beschreibt Ruth Kornberger in der Geschichte „Pluviadrom“ Matscherlebniszentren für Kinder aufgrund großer Hitzewellen. Gewonnen hat die Geschichte „Drecks“ von Doris Köhler, die eine ganz neue Lebensform in ihrer Geschichte entwickelt. Gehandelt wird hauptsächlich mit Drecks, das sind Verschmutzungsrechte, die jedem Haushalt monatlich zustehen. Jede Autofahrt muss wohl überlegt sein. Originalität besteht in dieser Geschichte. Die Gewinnerinnen sind: 1. Doris Köhler: Drecks; 2. Monika Grimm: Am Wasser; 3. Ruth Kornberger: Pluviadrom; 4. Frauke Röhrs: Bremen 2020. Jugendpreis: Anna Parker: Station 32. Der erste Preis wurde vom Galerie- und Künstlerhaus Spiekeroog zur Verfügung gestellt: Doris Köhler kann nun ein Wochenende auf Spiekeroog mit Hotelübernachtung verbringen und Angebote des Galerie- und Künstlerhauses Spiekeroog wahrnehmen.

Katja Muchow

### Abwechslungsreiches Osterferienprogramm

## Kunst-Holzwerkstatt in der Kinderwildnis

Die Kinderwildnis an einem milden Frühlingsmorgen in den Osterferien: Eine strahlende Sonne blickt hinab auf elf kleine Künstlerinnen und Künstler, die mit Fleiß und Engagement dabei sind, phantasievolle Holzkunstwerke zu basteln. Kunstpädagogin Christina Körner bot mit Unterstützung von Elke Piontek den Kin-

dern in der ersten Osterferienwoche ein abwechslungsreiches Programm mit lehrreichen Aufgaben, die sichtlich Spaß machten. „Arbeit ohne Ende“ nennt es der 9-jährige Milan lachend, während er an seiner Holzfigur werkelt. Noch ist er sich nicht ganz sicher, was es werden soll, aber so schlimm ist das nicht: Hauptsache, es macht Spass!

In fünf Tagen lernten die 7-10 jährigen welche Wunderdinge sich aus einem einfachen Stück Lindenholz erschaffen lassen. Zunächst arbeiteten die Kinder mit Tonfiguren, um ein dreidimensionales Verständnis von Objekten zu bekommen. Dann zeichneten sie ihre eigenen Ideen auf das Holz und schnitzten es zurecht. Ob Flasche, Elefant oder ein Gesicht, der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Zwischendurch gönnten sich die kleinen Meisterinnen und Meister, wie es sich für Künstlerinnen und Künstler gehört, eine Pause, um etwas herzutollen oder ein Pausenbrot zu essen. Mit neuer Energie und frischem Kopf ging es dann wieder ans Werk.

In einer anstrengenden, aber spannenden Woche lernten die fleißigen Handwerker kreative Selbstverwirklichung, Gemeinschaftsgefühl und den Umgang mit Holz. Spiel, Spaß und Spannung waren natürlich auch dabei.

Michel Czernik, Heike Schumacher



## Hingeschaut und zugehört

# Eindrucksvolle Vogelrast in Brokhuchting

**K**urz vor Ostern war es wieder so weit und obwohl in dieser Zeit überwiegend Meister Lampe die ganze Aufmerksamkeit erntet, gibt es noch eine ganze Reihe anderer Tiere, die sich in diesen Tagen hervorragend beobachten lassen. Beispielsweise in der Ochtmunniederung bei Brokhuchting, wo sich eine große Anzahl verschiedenster Vogelarten tummelte. Zugvögel wie der Kiebitz und die Uferschnepfe, die gerade von ihren Winterquartieren zurückkehren, traf man ebenso an wie die jährlich rasenden Pfeif- und Spießenten, die es in den folgenden Wochen dann in nördlichere Gefilde zieht. Auf dem frisch restaurierten Beobachtungsturm an der Brokhuchtinger Landstraße eröffneten sich über die Osterzeit spannende Einblicke in die hiesige Vogel- und Tierwelt. Das Naturschutzgebiet Ochtmunniederung bei Brokhuchting, mit seinen 375 ha so groß wie 525 Fußballfelder, ist Anflugstelle für viele Brut- und Zugvögel. Dieses europäische Vogelschutzgebiet in der Bremer Wesermarsch besitzt eine Artenvielfalt, die es zu einem der wichtigsten Brut- und Rastgebiete im Bremer

Raum macht. Zahlreiche Vogel-, Insekten- und Amphibienarten nennen dieses Feuchtgebiet ihr Zuhause. Hier heißt es hingeschaut und zugehört, wenn die Brutvögel auf der Balz sind oder ihre ersten Nester bauen. Um diese Zeit bieten sich Hobbyornithologen und allen, die echtes Naturleben sehen wollen, eindrucksvolle Ansichten, denn dann ist viel los. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall. Neben der großen Anzahl an Watvögeln konnten über 100 Kiebitze, die ersten Uferschnepfen, Rotschenkel und Große Brachvögel gesichtet werden. Genießen ließen sich diese Naturschauspiele mit Hilfe des Vogelbeobachtungsturms an der Brokhuchtinger Landstraße, der nicht nur einen optimalen Rundblick garantiert, sondern auch mit neuem Flair aufwartet. Hier offenbart sich eine wunderschöne Naturwelt, die sich aus unmittelbarer Nähe verfolgen



lässt. Natürlich sollte da ein Fernglas nicht fehlen, denn wer ganz genau schaut und hört, konnte neben den vielen rastenden Pfeifenten oder dem markantem Ruf des Kiebitz vielleicht sogar den Storch erblicken, der laut Ornithologin Karin Menke im nahegelegenen Ort Strom bereits auf dem Nest saß. Er mag keine Windelkinder durch die Luft befördern, aber auf der Suche nach Nahrung verschlägt es diesen selten gewordenen Zeitgenossen regelmäßig in die Ochtmunniederung.

Birgit Olbrich

Viele rastende Zugvögel ließen sich in diesem Frühjahr in Brokhuchting vom Beobachtungsturm aus beobachten.  
Foto: M. Wach.

## Öffentlichkeitsarbeit auf Hof Bavendamm läuft an

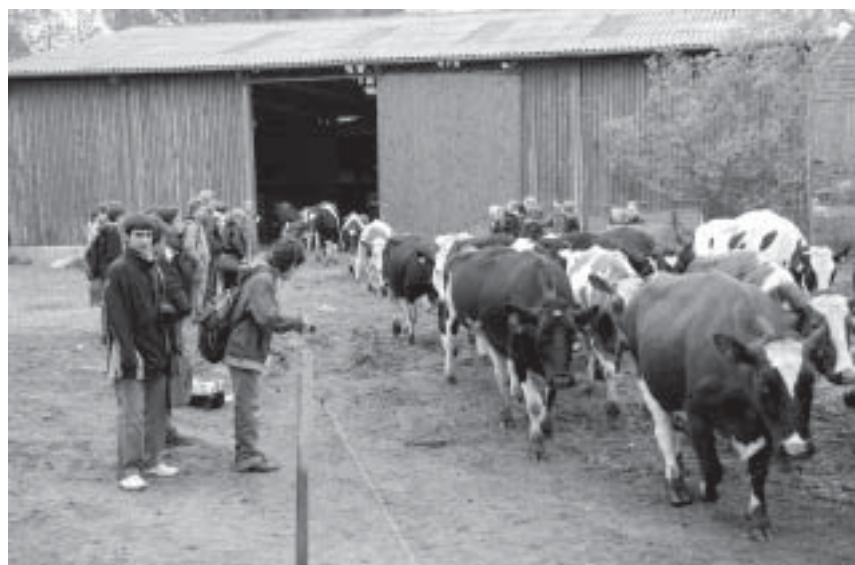
**R**echtzeitig zum Frühling haben wir gemeinsam mit der Familie Wilkens den Hof Bavendamm so weit herausgeputzt, dass dort nun die ersten Veranstaltungen stattfinden können. Für Kinder haben wir einen Naturspielplatz mit vier großen Weidentipis, Hügelbeet und Kletterstamm eingerichtet und zusammen mit Günter Langkrär auch an den Vogelnachwuchs gedacht, für den etliche Nistkästen aufgehängt wurden. Der Garten soll mit einer Wildblumenwiese und Gemüse eine neues Gesicht erhalten. Zu unserem Osterfeuer kamen etwa 150 Gäste. BUND-Aktive, Nachbarn aus dem Blockland und Leute aus der Stadt trafen sich hier zu Biobier und -bratwurst und konnten die Fa-

milie Wilkens als neue Pächter des Hofes ausgiebig "beschnuppern". Mitte April kamen dann Biologie-Studenten um Prof. Zacharias auf den Hof und eine Schulklasse aus Ganderkesee lernte "Kuhles" über Kühe und die Vögel des Grünlandes kennen. Ingrid Wilkens hatte zur Stärkung ein Frühstück mit Biomilch parat. Begeistert waren die Schüler, als sie beim Austrieb der Kühe auf die Weiden mithelfen durften.

Etliche Anmeldungen für das Frühjahr liegen schon vor und zeigen großes Interesse

bei Schulen. Für Ende Mai hat sich sogar eine Schulklasse aus Schweden angemeldet, die Bio-Landwirtschaft in Deutschland kennenlernen möchte.

Georg Wietschorke



## Krötenschutz in Bremen-Nord seit 1984

## Krötenwanderung "Am Burgwall" in Bremen-Nord

Schon in den 1970er Jahren hat sich das damalige Jugendfreizeitheim Sattelhof unter seinem Leiter Walter Schröder - heute Ehrenvorsitzender des BUND-Bremen - für den Schutz der Amphibien eingesetzt. Amphibien waren schon damals akut gefährdet.

Seit dieser Zeit findet diese Naturschutzaktion alljährlich statt! 2009 wurde für den Aufbau der Sperren mit Wagen, Anhänger und den Einsatz vieler fleissiger Helfer auf Grund des Witterungsverlaufes der 23. Februar ausgeguckt: Wenn die Tage wärmer werden, die Nächte frostfrei und feucht sind, werden die Tiere in der Dämmerung wanderlustig. Insgesamt sperren wir die Straße "Am Burgwall" für etwa drei Monate. Über Zeitung und Aushänge müssen die Nutzer der Straße und der angrenzenden

Gebäude informiert werden. Außerdem wird die örtliche Polizeiwache regelmäßig über Vorkommnisse an der Sperre auf dem Laufenden gehalten.

Am 27. Februar war es dann so weit: Die ersten Amphibien in der Nähe des Burgwalls wurden gesichtet und die Straße sofort gesperrt. Danach schlief der Wanderzug wegen ungünstiger Witterung zunächst wieder ein. Trockenheit und Wind setzen den Tieren zu und sie bleiben in ihren Verstecken. Ende März/Anfang April gab es nur wenige Tage Wanderung und bis zur zweiten Hälfte April liefen nur wenig Tiere. Die meisten waren wegen der ungünstigen Witterung mit viel Ostwind in Teichen und dem Burggraben "gefangen". Die Nächte im April waren zwar überwiegend warm, im Gegensatz zum Februar und März, aber es

war viel zu trocken für die gegen Verdunstung empfindlichen Tiere. Weibchen und Männchen der Erdkröte wandern ganz unterschiedlich. Die Weibchen legen zielstrebig lange Strecken auch in schwierigerem Gelände zurück und beeilen sich, zum Teich zu kommen. Die Männchen wandern kurze Stücke und postieren sich um den Laichteich wo die Sicht gut ist. Dort warten sie in Grüppchen auf die Ankunft der Weibchen. Wenn sich ein Weibchen nähert, wird es angesprungen und umklammert. Manchmal sitzen gleich mehrere Männchen auf einem Weibchen. Die Weibchen bleiben nach der Eiablage nicht im Teich. Während Männchen Befreiungsrufe ertönen lassen, können sich Weibchen so nicht von unerwünschten Bewerbern schüt-

zen. Es kommt vor, dass Weibchen - von zu vielen Männchen umklammert - ertrinken. Die größeren Weibchen, die abgelaicht haben, schütteln an Land durch Haltung und andere Signale unerwünschte männliche Bewerber ab.

Die Betreuung der Straßenspernung hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Während früher die Bestandsaufnahme der Tiere im Vordergrund stand, ist heute, mangels "wissensdurstiger Amphibienpirscher" eine sichere Bestandsabschätzung unmöglich. Wir beschränken uns daher vor allem auf den zuverlässigen technischen Ablauf der Sperrung. Aber der hohe Einsatz lohnt sich, denn es ist einfach schön, die kleinen Tiere bei ihrer nächtlichen Wanderung zu verfolgen, die Paarbildung und den Wettstreit um die Weibchen mitzuerleben. Wer sich mit Erdkröte, Grasfrosch, Wasserfrosch und Teichmolch beschäftigt, wird feststellen, dass diese außerordentliche Anpassungsleistungen in der von uns geprägten Landschaft vollbringen. Sie finden ihre Laichteiche über weite Strecken, auch nachdem der Mensch während der Winterruhe bauliche Umgestaltungen vorgenommen hat oder Mutter Natur z.B. durch Überflutungen das Gesicht der Landschaft verändert hat. Hohe Bordsteine werden überwunden, Gullies gemieden und Hunden oder Katzen durch Drohhaltung, Flucht oder Giftabwehr ein Schnippchen geschlagen. Dem Auto sind allerdings auch erwachsene Lurche nicht gewachsen. Doch trotz aller Gefahr wird auf der Straße Wärme getankt, gewandert und nach Partnern Ausschau gehalten. Der Laichzug wird durchgezogen, ohne das Froschfrau, Krötenmann oder Molche etwas fressen.

Übrigens hat die Aktion Krötenschutz keine großen Geldgeber, der Beirat Blumenthal steuert von seinen knappen Mitteln zweckgebundenes Geld zur Verkehrsabsicherung und Wartung der Sperranlagen bei. Noch im April werden wir einen Amphibienschutzzaun an einer Hauptstraße errichten, die wir nicht sperren können. Durch Bau neuer Teiche auf einem ehemaligen Deponiegelände, heute Golfplatz, haben sich die Laichzüge total verlagert und wir gaben die Sperrung am Bockhorner Weg schließlich auf. Die Tiere sind noch dort, werden aber auf der Straße "Am Steending" überfahren. Als Sofortmaßnahme stellen wir Schilder und einen mobilen Amphibienschutzzaun auf. Sorge macht uns die allgemeine Rückgangstendenz der Amphibien. Ein gefährlicher Pilz, an dem sie sterben, breitet sich global aus. Wir nehmen deshalb an einem Monitoringprogramm der Humboldt-Universität durch Hautabstriche an "unseren" Amphibien teil. Mit gemischten Gefühlen verfolgt die Aktion Krötenschutz eine geplante Umgestaltung des Beekeverlaufs zwischen Am Rosenbusch und Am Burgwall. Unüberwindbare wehrartige Bauten in der Beeke drohen zu verhindern, dass die Wassertiere den Bach aufwärts wandern können. Dazu kommen noch massive Uferbefestigungen an Beeke und Blumenthaler Aue. Das hätte man besser planen müssen! "Renaturierung" sieht anders aus!

Wer am Abenteuer "Krötenschutz" mitwirken möchte oder nur mal gucken will, erreicht uns über Tel.: 0421-6007173 oder tgarz@web.de.

Thomas Garz



Erdkrötenpaarung.  
Foto: G. Kriewald

## Gewerbeentwicklung auf der Luneplate vernünftig steuern Kein neuer Hafen in die Weser!

So erfreulich der Windkraftboom in Bremerhaven ist, so besorgniserregend ist die damit verbundene rasant zunehmende Flächeninanspruchnahme, wenn man den Blick auf die aktuellen Diskussionen über neue Flächenbedarfe für Windkraftunternehmen richtet. Südlich vom Bremerhavener Fischereihafen wachsen gigantische Montagehallen aus dem Boden. Mit der hoheitlichen Übertragung der Luneplate auf das Land Bremen soll sich diese Entwicklung in der dortigen 200 ha großen Gewerbezone fortsetzen.

Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass der Hauptteil der Luneplate zuallererst ein europaweit herausragendes Naturschutzprojekt umfasst. Die schweren Schäden, die der Natur in der Wesermündung mit dem Bau des Containerterminals zugefügt worden sind, sollen hier in wieder gut gemacht werden. Und die umgesetzten Naturschutzmaßnahmen zeigen bereits die erhoffte Wirkung. Ihre Wirksamkeit muss aber auch langfristig sichergestellt werden. Deshalb ist es erforderlich, hinreichenden Abstand der hohen Hallen im neuen Windkraftgewerbegebiet zu den Naturflächen einzuhalten. Sorgen bereiten dem BUND auch die aufkeimenden Forderungen nach einer neuen Schwerlastkaje in der Weser südlich der Geestemündung. Solche Pläne beschwören einen massiven Konflikt mit dem Na-

turschutz herauf. Die letzten großen Watt- und Flachwasserbereiche in der Brackwasserzone der Wesermündung müssten weichen. Der ökologische Flaschenhals würde nochmals weiter eingeschnürt.

Wenn es um die Zerstörung anerkannter Naturgebiete des europaweiten Natura 2000-Netzwerks geht, rechtfertigt der Zweck keineswegs die Mittel. Ein neuer Hafen in der Weser wird auf erbitterten Widerstand des BUND treffen. Zudem wäre dies eine enorme Verschwendung von Steuergeldern, da die Fischereihafendoppelschleuse doch gerade erst für viele Millionen Euro vergrößert und die Südspitze des Labradorhafens schwerlasttauglich ausgebaut wurden. Die Schiffszuwegung über den Fischereihafen muss den Windkraftunternehmen reichen. Gerade bei der Ansiedlung von Unternehmen für erneuerbare Energien muss es auch um sparsamen Umgang mit den Bauflächen gehen. Deshalb ist es folgerichtig, wenn die Umnutzung der bereits erschlossenen Flächen des eigentlich überflüssigen Flugplatzes Luneort nun erwogen wird. Die Flächen besitzen die Lagegunst der unmittelbaren Nähe zum Luneorthafen. Außerdem wären mit der Aufgabe des Flugplatzes die Bauhöhenbeschränkungen im hafennahen Areal hinfällig und böten Platz für hohe Nutzungsdichten mit hohen Produktionsgebäuden, mehrgeschossigem



Bauen und Parkhochhäusern. Dies wiederum eröffnet zusätzliche Spielräume für die erforderlichen Abstände und Höhenbeschränkungen in den an das Naturschutzareal auf der Luneplate angrenzenden Flächen.

Auch umweltfreundliche Technik hat ihre Schattenseiten: Mit der Windkraft boomt auch der Flächenbedarf für die Windkraftanlagenbauer wie hier auf der Luneplate. Foto: E. Rachor.

Eike Rachor, Martin Rode

## Nistkastenaktion zum Frühlingsanfang

Jahr für Jahr wird es für die gefiederten Frühlingsboten schwieriger, geeignete Nistplätze im städtischen aber auch im ländlichen Bereich zu finden. Ursachen sind zum Beispiel Sanierung, Modernisierung und Neubau von Gebäuden sowie einförmige Gartenanlagen. Mit einer Aktion, die von der Presse begleitet wurde, beantworteten wir in diesem Frühjahr dringende Fragen über Auswahl, Anbau, Reinigung und Beobachtungsverhalten und boten Informati-

onen zum Eigenbau von Nisthilfen an. Außerdem gab es gegen Spende fertige Nistkästen, die von Günter Langkrär professionell gebaut worden waren. Je nach Vogel- oder Tierart unterscheidet sich das Design oder die Anbringung. Auch die Wahl des richtigen Ortes ist von Bedeutung. Besitzer von Katzen oder Vogelliebhaber, die ihre Gäste schützen wollen, können durch einen sogenannten Katzenabwehrgürtel Nistkästen an Bäumen zusätzlich schützen.

Henning Kunze



Nistkasten mal anders: "Reihenhaus" für Haussperlinge. Foto: L. Jeske.

## Neue Baumschutzverordnung für Bremen

Die Absicht des Senats, für die Stadtgemeinde Bremen die Baumschutz-Verordnung erneut zu novellieren und den Baumschutz gegenüber der gültigen Version zu verbessern, wird vom BUND ausdrücklich begrüßt. Das Kernelement des vorliegenden Verordnungsentwurfes ist die Verringerung des Stammumfangs von geschützten Laubbäumen von derzeit 150 auf zukünftig 120 cm.

Deutlich mehr Baumschutz wäre allerdings bei einer weiteren Verringerung auf 100 cm gegeben. Der BUND regt an, zusätzlich zu den bislang vorgesehenen drei Stamm-

umfangsklassen (50 cm bei Ilex, Taxus und Crataegus; 120 cm bei Laubbäumen, 300 cm bei Nadelbäumen und Weiden) eine vierte einzuführen, die mit 80 cm Stammumfang die Hainbuche und Obstbäume, die keiner wirtschaftlichen oder gewerblichen Nutzung unterliegen, umfassen sollte. Dies begründet sich aus der geringeren Wuchsleistung dieser Gehölze und im Fall der Obstbäume aus ihrer besonderen Ästhetik, Siedlungsbildprägung, sehr großen Habitatfunktion und außergewöhnlich reicher Kultursortenvielfalt, die es zu erhalten gilt. Dementsprechend wäre die Verordnung dahingehend anzupassen, dass der Schutz nur für Obstbäume in gewerblicher Nutzung **nicht** gilt. Weil viele Kleingartenanlagen ebenfalls zahlreiche alte und wertvolle Obstbäu-

me beherbergen, wäre auch hier eine Änderung sinnvoll. Es ist in jedem Fall nicht akzeptabel, dass der Baumschutz auf Kleingartenparzellen generell nicht gelten soll.

Bezüglich der Verringerung des Grenzabstandes zu Wohngebäuden von fünf auf vier Metern mangelt es an einer stichhaltigen Begründung. Schäden an Gebäudefundamenten sind ab einem Abstand von etwa zwei Metern zur Wand bereits sehr unwahrscheinlich. Schattenwurf ist auch bei Abständen großer Bäume zum Gebäude von vier oder fünf Metern kaum geringer als bei zwei Metern. Der BUND drängt daher darauf, den Abstand, in dem kein Baumschutz gelten soll, weiter zu verringern. Auf jeden Fall aber ist sicher zu stellen, dass alte Bäume, die nur teilweise in diesen Abstand hineinragen, weiterhin geschützt bleiben.

Weiterhin haben wir uns bezüglich Weiden dafür ausgesprochen, dass bei Weiden mit einem Stammumfang von

mindestens 300 cm an landschaftstypische Kopfbäume gedacht ist.

Für wichtig halten wir weiterhin, dass in der Baumschutzverordnung klar geregelt wird, dass das Fällen und im Wuchs grundlegend verändernde Beschneiden nicht in der Brut- und Setzzeit vom 1. März bis 30. September eines jeden Jahres erfolgen darf.

Beim Neubau von Wohngebäuden muss Bestandsschutz auch für Bäume gelten, die dann innerhalb der bebauten Fläche stehen. In neuen Bebauungsplänen und bei Baugenehmigungen müssen zu erhaltende Bäume zukünftig eindeutig kenntlich gemacht und in die Pläne eingetragen werden. Der sachgemäße Schutz bestehender und zu erhaltender Bäume bezüglich Stamm, Krone und Wurzelwerk muss bei Neubauvorhaben zulasten der Bauträger gutachterlich überprüft werden.

Martin Rode

## Zwergtaucherrettung



Ein junger Zwergtaucher war im Februar auf dem nächtlichen Zug im Garten einer Bremerin notgelandet, die sofort den BUND informierte. Abseits eines Gewässers und dann noch mitten in der Stadt hätte die Landung für unseren Zwergtaucher leicht den sicheren Tod durch Verdursten oder jagende Katzen bedeuten können. In dem engen Garten war ein Neustart für ihn unmöglich. Glücklicherweise war der recht seltene Vogel trotz aller Strapazen unverletzt und konnte von den Mitarbeitern des BUND eingefangen und in der geschützten Bucht des Naturschutzgebietes Neue Weser wieder frei gelassen werden. Foto: Nils Petersen.

Henning Kunze

Mehr Baumschutz erwartet der BUND von der anstehenden Novellierung der Baumschutz-Verordnung vor allem für Altbäume. Foto: BUND-Archiv.

### Herausgeber:

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)  
Landesverband Bremen e. V.  
Landesgeschäftsstelle:  
Am Dobben 44 - 28203 Bremen - Tel. 0421 790020  
Email: [info@bund-bremen.net](mailto:info@bund-bremen.net) - Internet: [www.bund-bremen.net](http://www.bund-bremen.net)  
BUND-Regionalverband Unterweser e.V.:  
Borriesstr. 19 - 27570 Bremerhaven - Tel. 04 71 - 50 35 60  
Email: [bund.unterweser@bund.net](mailto:bund.unterweser@bund.net)

Redaktion: Dr. Georg Wietschorke